



Pressedienst

Stand 04/2019

Ansprechpartnerin: Sabine Schidlowski-Boos

So arbeitet der AAV

Die aktive Beseitigung von Umweltgefahren und die wirkungsvolle Sanierung von Altlasten, auch mit innovativer Technik – dafür steht seit über 30 Jahren der „AAV – Verband für Flächenrecycling und Altlastensanierung“. Mal wird der Verband als Maßnahmenträger aktiv, der auch den Großteil der Kosten übernimmt, mal unterstützt er seine Mitglieder mit fachlichem und rechtlichem Rat oder als unabhängiger Mittler und Mediator – und führt so auch hochkomplexe Sanierungsprojekte zum Erfolg.

Sanierung von Altlasten:

Von der Sanierungsuntersuchung über die Planung bis zur erfolgreichen Durchführung.

Flächenrecycling:

Bringt infrastrukturell meist gut erschlossene Flächen wieder in den Wirtschaftskreislauf zurück, leistet einen Beitrag zur Innenentwicklung und reduziert damit den Verbrauch von Natur-, landwirtschaftlichen und Erholungsflächen.

Erprobung neuer Technologien:

Findet innovative Wege, Boden und Grundwasser zu reinigen.

Mediation und Moderation:

Löst Konflikte – zum Beispiel zwischen Unternehmen und Behörden.

Integriertes Beratungs- und Kompetenzzentrum:

Berät und unterstützt Verbands-Mitglieder fachlich und rechtlich.

In Nordrhein-Westfalen hinterließ die lange industrielle und bergbauliche Vergangenheit vielerorts Spuren im Boden und/oder im Grundwasser. Mehr als 96.000 Altlasten- und Altlastenverdachtsflächen sind dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV) bekannt. Die allermeisten stellen keine unmittelbare Bedrohung für die menschliche Gesundheit oder für die



Tier- und Pflanzenwelt dar, für viele lässt sich ein Verursacher ermitteln und haftbar machen.

Für einige jedoch ist der AAV zuständig. Für welche genau, steht im AAV-Gesetz und wird entweder einmal jährlich von der Delegiertenversammlung beschlossen, nachdem Kommunen einen entsprechenden Antrag gestellt und die Fachgremien des Verbandes darüber beraten haben. Oder der AAV wird schnellstmöglich aktiv, wenn eine unmittelbare Gefahr besteht.

Gesunde Grundlagen:

Zum Beispiel 2007 in Krefeld: In der Luft eines dicht mit Einfamilienhäusern bebauten Viertels, teilweise sogar in der Raumluft einzelner Häuser wurden leichtflüchtige chlorierte Kohlenwasserstoffe nachgewiesen. Nachdem Sofortmaßnahmen zum Schutz der Menschen ergriffen waren, ging es an die Detektivarbeit: Woher stammen die Schadstoffe, wo genau liegt der Ursprung der gefährlichen Gase.

Im ersten Schritt einer Sanierungsuntersuchung sichten die Experten des AAV jeweils alle verfügbaren Informationen: alte Akten, Luftbilder und Karten zum Beispiel, die Hinweise auf die frühere Nutzung des Areals geben. In Krefeld war die Suche nicht schwer, denn das Wohngebiet war auf dem Gelände einer ehemaligen Großreinigung errichtet worden. Diese hatte bis zu ihrer Schließung Mitte der 1970er-Jahre die damals üblichen Reinigungsmittel benutzt: unter anderem Trichlorethen mit seiner hohen Fettlösekraft und weitere chlorierte Kohlenwasserstoffe, deren Gefahr für die menschliche Gesundheit erst später erkannt wurde.

Im zweiten Schritt geht es jeweils um die Ermittlung der Details: Wo genau, in welcher Tiefe und in welcher Konzentration finden sich Schadstoffe. Speziell in Krefeld war die Klärung dieser Detailfragen von größter Bedeutung, da der nötige Bodenaustausch innerhalb einer dichten Bebauung erfolgen musste. Direkt in den Gärten, teilweise sogar bis an die Fundamente der Häuser heran wurde in Krefeld gebohrt und Boden ausgetauscht.

Jedes Sanierungsprojekt, jede Flächenrecyclingmaßnahme ist anders, stellt neue Herausforderungen. Für jedes Projekt findet der AAV die passenden Partner und Spezialisten. In diesem Falle ein Unternehmen, das mit einem 103 Tonnen schweren Großloch-Bohrgerät den Bodenaustausch gründlich und nachhaltig erledigte.



Schutz von Nattern, Kröten, Schleiereulen:

Für die Sanierung eines früheren Galvanik-Standorts in Wuppertal fand der AAV einen Partner in der Biologischen Station Mittlere Wupper, denn hier galt es, Gefahren von einer ungewöhnlich artenreichen Tier- und Pflanzenwelt in einem Landschaftsschutzgebiet abzuwehren. Mit sachkundiger Hilfe der Naturschutzexperten wurden rund um das künftige Baufeld Barrieren errichtet, die das Einwandern von Blindschleichen und Ringelnattern, von Fröschen und Kröten verhinderte. Für eine Schleiereule wurde ein Übergangsquartier gesucht und auch Fledermäuse bewahrte man rechtzeitig vor der Winterruhe vor dem Baustellen-Stress im Sanierungsgebiet.

Etwa ein Zehntel der Kosten von insgesamt 1,5 Millionen Euro wurden für solche artenschutzrechtlichen Maßnahmen aufgewendet. Gut investiertes Geld, wie sich nach dem Ende der Arbeiten bei einer Effizienzkontrolle zeigte: Die sanierte Fläche bereichert heute den Biotopkomplex, in dem Fledermäuse reiche Nahrung finden, in dem sich unterschiedliche Reptilien und Amphibien wohlfühlen und in den jeden Sommer Schmetterlinge und Libellen zahllose zusätzliche Farbtupfer in die blütenreichen Wiesen setzen.

Innovative Wege der Grundwasser- und Bodensanierung:

Galvaniktypische Schadstoffe wie Nickel, Chrom – vor allem Chrom VI – und perfluorierte Tenside (PFT) wurden in Wuppertal beseitigt. PFT und polyfluorierte Chemikalien (PFC) stellen auch andernorts ein Problem dar, da diese Stoffe auf natürlichem Wege nicht abgebaut werden, sich im Grundwasser und damit letztlich auch im Trinkwasser anreichern können. Zudem sind sie weit verbreitet, da sie vielfach in der Textil-, Papier- und Fotoindustrie verwendet wurden und Bestandteil von Feuerlöschmitteln sind. In einem Feldversuch in Düsseldorf-Gerresheim erprobt der AAV ein Verfahren, PFC-haltiges Grundwasser mit einem innovativen Bio-Adsorbens zu reinigen. Das Ziel: Die Entwicklung einer kostengünstigen, sicheren und effektiven Standardlösung, die sich auf andere Standorte übertragen lässt. Die Reinigungsleistung erreichte zeitweise mehr als 95 %. Nun geht es in einem Dauerpumpversuch darum, die anfallende Reststoffmenge zu reduzieren. Denn das mit PFC angereicherte Adsorbens muss letzten Endes aufwändig in einer Hochtemperaturanlage verbrannt werden – je weniger, desto kostengünstiger.

Andere Substanzen hingegen werden durchaus auf natürlichem Wege abgebaut. Aber wie lange dauert es, wann sind die Schadstoffe wirklich verschwunden, breiten Sie sich auch nicht im Grundwasser aus? Gemeinsam mit dem Karlsruher



Technologiezentrum Wasser (TZW) des Deutschen Vereins des Gas- und Wasserfaches erprobte der AAV ein innovatives Nachweis-Verfahren für den biologischen Abbau von aromatischen Kohlenwasserstoffen. Benzol, Toluol, Ethylbenzol und Xylol (BTEX) finden sich beispielsweise überall dort im Ruhrgebiet, wo Kohle verarbeitet wurde. BTEX sind aber auch auf ehemaligen Standorten von Tankstellen, Tanklagern und Chemiebetrieben zu finden, das heißt: Sie spielen in sehr vielen AAV-Projekten eine Rolle.

Flächenrecycling – von der Brachfläche zur neuen Nutzung:

Zum Beispiel in Netphen, einer 23.000-Einwohner-Stadt am Rand des Naturparks Sauerland-Rothaargebirge. Prägend für die idyllische Gemeinde sind neben den waldreichen Höhen vor allem die Sieg und ihre zahlreichen Zuflüsse. In einen davon, die knapp elf Kilometer lange Netphe, drohten BTEX und weitere Kohlenwasserstoffe zu gelangen. Diese stammten von einem Betrieb, der bis zu seiner Insolvenz 2002 mehr als 40 Jahre lang Metall mit Hilfe von Hydraulikpressen formte. Bis zu sechs Meter tief waren in all diesen Jahren auf großer Fläche unterschiedliche Mineralöle im Boden versickert. Eine unmittelbare Gefahr schien zwar zunächst nicht zu bestehen.

Da die Stadt Netphen das ehemalige Werksgelände jedoch als Wohngebiet neu zu nutzen plante, suchte die Kommune Hilfe beim AAV. Dieser ließ bis 2014 mehr als 10.000 Tonnen kontaminierten Boden und Bauschutt entsorgen, die Kosten dafür übernahmen zu unterschiedlichen Teilen der AAV, die Stadt Netphen und die Bezirksregierung Arnsberg. Unmittelbar nach der Sanierung begann die Bebauung der recycelten und nun sehr begehrten Fläche.

Flächenrecycling steht seit einer Novellierung des AAV-Gesetzes im Jahr 2013 auch für den AAV im Vordergrund. Denn schließlich lässt sich der Verbrauch von Natur- und Grünflächen besonders nachhaltig reduzieren, indem Altlasten saniert und neu nutzbar gemacht werden. Ein eindrucksvolles Beispiel: das Museumsviertel in Hamm, heute ein begehrtes Wohnviertel im Dreieck zwischen Hauptbahnhof, Innenstadt und dem grünen Band der Ringanlagen. 2011 schloss der AAV hier die Sanierung einer mehr als 11.000 Quadratmeter großen Fläche ab, die bis 1918 durch das städtische Gaswerk hochgradig kontaminiert wurde. Es gewann aus Steinkohle den flüchtigen Brennstoff für Laternen und Herde und hinterließ Rückstände wie Teeröl im Boden.



Das integrierte Beratungs- und Kompetenzzentrum:

Auch wenn der AAV nicht als Maßnahmenträger das Heft in die Hand nimmt, profitieren seine Mitglieder dennoch von der jahrzehntelangen Erfahrung und dem Wissen des Verbands. Zum Beispiel die Firma Philips: In Aachen hatte der weltgrößte Elektronikkonzern seit den 1950er-Jahren Glas- und Glühlampen sowie Bildröhren produziert. Nachdem erste Hinweise auf eine Belastung des Bodens auf dem rund 30 Hektar großen Gelände im Stadtteil Rothe Erde bekannt wurden, ließ das Unternehmen 2001 systematisch und flächendeckend Altlastenuntersuchungen vornehmen. Gefunden wurden vor allem Tri- und Tetrachlorethen – bewährte Mittel zur Entfettung und Reinigung während der Produktion, deren Risiken für die Gesundheit lange unbekannt waren.

Mittlerweile ist die Sanierung der Fläche, die nur noch zum Teil von Philips genutzt wird, weit fortgeschritten. Am Gelingen dieses langjährigen und hochkomplexen Projekts war der AAV mit seiner großen Erfahrung und Fachkompetenz maßgeblich beteiligt: Der Verband brachte die öffentlich-rechtlichen Verträge zwischen Philips und der Stadt Aachen sowie zwischen der Stadt und dem heutigen Eigentümer des Areals, dem TRIWO Technopark, auf den Weg; der AAV entwickelte das Anwohnerschutzkonzept mit und gab wertvolle Hilfestellungen bei der Kommunikation mit den direkten Nachbarn, darunter eine Kindertagesstätte. Und nicht zuletzt war der fachliche und neutrale Rat des AAV bei der ökologischen und ökonomischen Einschätzung der geplanten Sanierungsmaßnahmen höchst willkommen.

Vermittler und fachkompetenter Ratgeber – diese Rolle übernimmt der AAV auch in größeren Zusammenhängen. Zuletzt nach der Umsetzung der europäischen Industry Emission Directive (IED) in deutsches Recht 2013. Grob verkürzt besagt die IED: Nach dem Auslaufen der Produktion muss jeder Anlagenbetreiber sein Betriebsgelände wieder in den ursprünglichen Zustand versetzen. Grundlage hierfür ist der Ausgangszustandsbericht (AZB), der beim Neubau oder bei der Erweiterung einer Anlage erstellt werden muss. Die Organisation und Moderation dieser Diskussionen übernahm der AAV, dessen hohe Kompetenz in Sachen Boden und Grundwasser wertvolle Impulse gab. So trägt der AAV gemeinsam mit den Wirtschaftsverbänden und der Umweltverwaltung in NRW maßgeblich dazu bei, dass diese Diskussion zu für alle Beteiligten zu tragbaren Ergebnissen führt.



AAV – Verband für Flächenrecycling und Altlastensanierung

Der AAV ist ein bundesweit einzigartiges Kompetenzzentrum für Flächenrecycling und Altlastensanierung, in dem Land, Kommunen und Wirtschaft partnerschaftlich zusammenarbeiten. Durch ein Landesgesetz 1988 gegründet, beseitigt die unabhängige, selbstverwaltete Körperschaft des öffentlichen Rechts überall dort Altlasten in Boden und Grundwasser, wo ein Verursacher der Verunreinigungen zum Beispiel nicht haftbar gemacht werden kann. So schützt der AAV Mensch und Umwelt vor Gefahren. Und macht zugleich wertvolle, meist attraktiv gelegene und gut erschlossene Flächen neu nutzbar. Damit unterstützt der AAV die Landesregierung wirkungsvoll bei ihrem Ziel, den Verbrauch von Natur- und Freiflächen zu reduzieren. Der Verband ist bei den Projekten in der Regel Maßnahmenträger und bringt neben seinem in über 30 Jahren erworbenem Know-how bis zu 80 % der Finanzierung auf.

Zusätzlich zu den gesetzlichen Pflichtmitgliedern – dem Land NRW und den Kommunen – haben sich dem Verband auf freiwilliger Basis Unternehmen angeschlossen. Sie unterstützen damit die gesamtgesellschaftlich wichtigen Aufgaben des AAV. Und profitieren zugleich von den Erfahrungen und dem Sachverstand des interdisziplinären AAV-Teams, das die Unternehmen rechtlich und fachlich unterstützt.

Ansprechpartnerin: Sabine Schidlowski-Boos

Telefon: 02324 5094-30 Mobil: 0172 6601827

Telefax: 02324 5094-70 E-Mail: s.boos@aav-nrw.de

Internet: www.aav-nrw.de

AAV – Verband für Flächenrecycling und Altlastensanierung

Postfach 80 01 47 Werksstraße 15
45501 Hattingen 45527 Hattingen